



PRESSEINFORMATION

V. i. S. d. P.
Hans-Jürgen Wirthl
Landesverband "Früh- und
Risikogeborene Kinder RLP" e.V.
Vorstandsvorsitzender
Kiefenstraße 21 a
55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 01522/8739850
E-Mail: info@fruehgeborene-rlp.de
Internet: www.fruehgeborene-rlp.de

Entwicklungsdefizite bei Frühgeborenen halten bis ins Schulalter an– spezielles Nachsorge- konzept vor landesweiter Einführung in Rheinland-Pfalz

7. Juni 2009

Kinder, die zu früh geboren werden, haben noch im Alter von sechs Jahren Aufmerksamkeitsprobleme und kognitive Defizite. Das hat Dr. Nina Gawehn in ihrer Dissertation am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie der Ruhr-Universität Bochum herausgefunden. Sie empfiehlt daher eine gezielte Förderung zu früh geborener Kinder.

Im Vergleich zu reif – also nach 40 Schwangerschaftswochen – geborenen Kindern stellte Gawehn bei Frühgeborenen einen verminderten allgemeinen kognitiven Entwicklungsstand fest. Besonders schlecht schnitten extrem früh geborene Kinder ab, die vor der 28. Woche geboren wurden. Bei ihnen zeigten sich auch mehr soziale Verhaltensprobleme. Frühgeborene waren im Vergleich zu den Reifgeborenen im Vorschulalter deutlich häufiger von ADHS und ADS betroffen. Frühgeborene wiesen im Alter von sechs Jahren unabhängig von ihrer Intelligenz schwächere Aufmerksamkeitsleistungen auf als Reifgeborene. Dabei hatten nicht nur sehr kleine Frühgeborene Aufmerksamkeitsstörungen, sondern auch solche, die nach der 32. Schwangerschaftswoche geboren wurden und nicht mehr der Gruppe mit höchstem Risiko zugeordnet werden.

„Was hier durch eine aktuelle Arbeit wissenschaftlich untermauert wird, kennen betroffene Eltern aus eigener und oft langjähriger leidvoller Erfahrung“, sagt dazu Hans-Jürgen Wirthl, Vorsitzender des Landesverbandes „Früh- und Risikogeborene Kinder Rheinland-Pfalz“ e.V. Der Verband, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die Versorgung frühgeborener Kinder im Bundesland zu verbessern, unterstützt deshalb nachdrücklich den Rat der Expertin, Frühgeborenen mit Aufmerksamkeitsstörungen eine spezifische und individuelle Förderung zukommen zu lassen. „Eine unhaltbare, aber immer noch häufig anzutreffende Behauptung ist, dass sich aus einer Frühgeburt resultierende Defizite mit der Zeit auswachsen“, weiß Wirthl. Im Gegenteil fallen derartige Probleme oft sogar erst nach der Einschulung auf und sind dann nur noch sehr schwer und mit aufwändigen therapeutischen Maßnahmen oder schlimmstenfalls gar nicht mehr zu beeinflussen. Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die damit in der Schule verbunden sind.

Deshalb muss für diese Kinder stets bereits schon während der Zeit auf der Intensivstation eine vorausschauende, systematische Nachsorge veranlasst werden. „Früh- und risikogeborene Kinder haben quasi ein "Grundrecht" auf Nachsorge“, unterstreicht Wirthl die Forderung seines Verbandes, die sich gleichermaßen an Behandler und Politik als Verantwortliche richtet, denn systematisierte Nachsorgekonzepte werden gerade in Rheinland-Pfalz nur wenig eingesetzt bzw. existieren überhaupt nicht.

In Zusammenarbeit mit dem Mainzer Kinderneurologischen Zentrum hat der Verband deshalb bereits im vergangenen Jahr ein Konzept zur „Nachbetreuung von Frühgeborenen und Neugeborenen mit Entwicklungsrisiken“ vorgestellt. Anhand eines auf Erfahrungswerten beruhenden „Terminkalenders“ werden Nachuntersuchungen zu definierten Zeitpunkten durchgeführt. Dieses Nachuntersuchungsraster ermöglicht es, den individuellen Entwicklungsstand festzustellen und bei Bedarf rechtzeitig individuelle Fördermaßnahmen in die Wege zu leiten. Dass die Vielfalt der möglichen Folgen einer Frühgeburt eine ganzheitliche Betrachtungsweise der Entwicklung Frühgeborener notwendig macht, stellte auch Nina Gawehn aufgrund der Ergebnisse ihrer aktuellen Arbeit fest.

Das Nachsorgekonzept, das bei Ärzten und Kliniken inzwischen auf breite Zustimmung stößt, bezieht niedergelassene Kinder- und Jugendärzte, sozialpädiatrische Zentren und Kinderkliniken im Sinne eines „Verbundmodells“ in die Betreuung der Kinder ein. „Wir warten nun dringend auf die flächendeckende Einführung in Rheinland-Pfalz“, unterstreicht Wirthl den dringenden Handlungsbedarf seitens der politischen Entscheidungsträger, „denn nur so kann sichergestellt werden, dass es nicht länger dem Zufall überlassen bleibt, ob ein Kind qualifizierte Nachsorge erhält oder nicht.“

Das Konzept mit weiteren Informationen und eine Broschüre für Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen stehen unter www.fruehgeborene-rlp.de zur Verfügung.

Der Landesverband „Früh- und Risikogeborene Kinder Rheinland-Pfalz“ e.V. ist eine Selbsthilforganisation auf rein ehrenamtlicher Basis. Sein Ziel ist die Verbesserung der Situation betroffener Kinder auf den Gebieten der Akutversorgung, der Nachsorge sowie in Kindergarten und Schule. Rund 10 % aller Kinder kommen als Frühgeborene zur Welt. Das sind allein in Rheinland-Pfalz ca. 3000 Kinder pro Jahr. Frühgeborene sind damit die größte Kinderpatientengruppe in Deutschland.